

heilsam heilend für alle, die nach Erquickung lechzten. Eisleben, seine Wiege, ward sein Totenbett. Doch mit gutem Recht führten sie seine irdischen Reste nach Wittenberg und begruben sie dort in der Schloßkirche, an deren Thür er den heißen Niesenkampf mutig begonnen. Arbeit war sein Leben, und seine Arbeit gipfelte in Wittenberg.

Luther ist tot! Trauer und Wehklage durchzitterte Deutschland, ein Schmerzensschrei erklang durch Thüringen und Sachsen vom Mansfelder See bis zum Strande der Elbe. Wohl hatte man lange gejorgt und auf seinen Tod hingewiesen, die Freunde zu Wittenberg ahnten, daß er nicht lebend würde wiederkehren. Trotzdem traf es alle gleich wie ein Schlag! Das große blaue Auge blickte nun nicht mehr so scharf und so warm, das große deutsche Herz hatte ausgeschlagen.

Zu Dresden erschien, da der Junker Wolf von Wolfskehl den Tagesdienst verjah, ein Bote vom Herrn Bürgermeister Dr. Sachs zu Leipzig gefendet und beehrte ernst, den Herzog eiligst zu sprechen. Er ward eingelassen. Die Verhandlungen konnten nicht lange gewährt haben, denn Moriz rief bald darauf seinen Leibpagen in das Kabinett und sprach mit leiser Stimme: „Luther ist tot!“

Und abends stand Wolf in seinem eignen kleinen Zimmer ans Fenster gelehnt und blickte nach Norden und Nordwesten, nach der Gegend, da die Neuenburg und Wittenberg lag. Er wußte, daß vom Burgberge am Anstrutthale noch zwei Augenpaare, die seiner lieben Eltern, jetzt auch zum nächtigen Himmel schauen würden. Der Wolf war wohl ihr Liebstes auf der Welt, doch heute dachten sie an etwas andres denn an ihn. Und er lehnte die heiße Stirn wider die kühlen Fenstercheiben und senkte tief auf: „Luther ist tot!“

### VIII. Regensburg.

Herzog Moriz von Sachsen ist von keinem seiner Zeitgenossen vollkommener verstanden, noch weniger gewürdigt. Verkäpptes Spiel getrieben hat er unzweifelhaft mit den Schmalkaldnern und mit dem Kaiser. Jene, seine Stammesverwandten und Glaubensgenossen, hat er zunächst durch seine Zauder- und Schaukelpolitik ins Verderben geführt oder führen helfen, diesen, welcher ihn, allerdings vielleicht nicht freiwillig, zum mächtigsten Fürsten des damaligen Deutschlands gemacht, hat er gleichfalls nachher listig verlassen. Trotzdem ist von